

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 94.

Montag, den 12. August 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Köchin=Besuch.

Eine in der Küche erfahrene Person wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Frisch eingetroffen:

I^a Neue holl. Voll-Häringe

bei Carl Wilhelm Bott.

2 Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche u. s. w. hat bis 1. Oktober zu vermieten.

Chr. Schill, Baunternehmer.

Kalender

für das Jahr

1902

sind zu haben bei G. Nieringer, Buchbinder.

Empfehle eine hübsche Auswahl in

Halbflanell zu Kleider und Blousen passend

von 50 S an per Meter

G. Nieringer.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

Hohenloher

Dessert-Käschen

empfehlen

Kr. Treiber.

Suppennudeln und deverse

Suppeneinlagen,

Schwoba-Nudla u. Macaroni

empfehlen

Wilb. Fuchslocher.

Salz- & Essig-Gurken

empfehlen

Carl Wilb. Bott.



Gelegenheitskauf.



Ich bringe einen Partie=Posten rein wollener u. halbwollener

Tricotagen

in Hemden, Jacken u. Hosen für Damen u. Herrn bedeutend unterm Preis zum Verkauf.

Nur erstklassiges Fabrikat.

Philipp Bosch.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hackenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

Stragen, Manschetten, Gravatten,
sowie Weiss-, Woll- und
Kurzwaren.

Größter Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt:



Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider,

welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.

Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.

Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.

Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

reinwollener, halbwollener, baumwollener
Trikot-Unterkleider, Socken und
Strümpfe u. Frotter-Waschtücher.

Grosses Lager

Spiegel,
Spiegelschränke,
Waschkommode,
Nachttische,
Tische,

Wiener Tonnet u.
Bussenhauser Sessel

empfehl

Karl Schulmeister.

Ferner habe zu verkaufen:

Altertum.

1 Buffet vom Kloster
Maulbronn.

Zitronensaft; 20, 35 und 50 3
zu Limonaden, Kuren, Küchenwocken.
3 1/2 Zitronen (in Kapseln) 10 3
Reines Salicyl z. Conservieren 5, 10 3
Vorzügliches Puddingpulver 8 3

zu haben bei Carl Wilhelm Bott.

Badsteinfäs und
Kräutertäs

empfehl

Fr. Schmid, Straubenbera.

Serbische Zwetschgen

per Pfd. 24 Pfg.

empfehl

G. Lindenberger.

I^a Faden-

u.
I^a Breite-

Nudeln

empfehl

Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Cacao

empfehl

offen und in Portionrollen
Bäcker Bechtle.

N u n d s c h a n.

— Seine Majestät der König hat den tit. Forstamtmann Bumiller in Neuenbürg und die Revieromtsassistenten Dinkelacker in Englbüsterle und Pollack in Neuenbürg zu Forstamtmännern befördert.

— Stuttgart. Dem Vernehmen des „Staats-Anz.“ nach werden in einem in der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten geäußerten Wunsche entsprechend, die Zweipennigpostkarten künftig aus graublauem Karton hergestellt.

Tübingen, 8. Aug. Einen Wit, der dem Betreffenden teuer zu stehen kommen dürfte, leistete sich ein Student in vergangener Nacht. Derselbe wollte in seiner Bierlaune dem Grafen Eberhardt, dessen Gipsmodell an der neuen Neckarbrücke steht, einen Kuß verabsolgen und hatte beim Hinaufklettern das Unglück, dem Standbild die Fußspitzen wegzutreten. Die Staatsanwaltschaft, welche die Angelegenheit in Händen hat, wird dem Kußsüchtigen wohl eine Belehrung darüber geben, daß selbst

Hôtel Schmid, Schömberg

Besitzer: Friedrich Traub

den tit. Kurgästen, Ausflüglern, Touristen etc. bestens empfohlen.
NB. Bei Spazierfahrten sei darauf aufmerksam gemacht, dass eigene Stallungen vorhanden sind.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,

„Havana-Cigarren.“



in besten Qualitäten empfiehlt.

Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-
und Dung-Gabeln etc.

Fr. Treiber.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

Carl Wilh. Bott.



empfehl

das Küssen von Standbildern verhängnisvoll werden kann.

Bartenstein, 5. Aug. In Irtsinn verfallen infolge einer Blutvergiftung ist eine hiesige Arbeiterfrau. Sie hatte sich beim Waschen eine Nähnadel in die Hand gerissen, dann war beim Blauen der Wäsche eine Blutvergiftung eingetreten. Diese wurde aber durch ärztliche Hilfe soweit gehoben, doch zeigten sich bald an den verschiedensten Stellen des Körpers knollenartige Anschwellungen, und schließlich verfiel die Aermste dem Irtsinn, der in Lobsucht ausartete, so daß die Unglückliche nunmehr in die Irrenanstalt gebracht werden mußte.

— Pforzheim. Der hiesige Gesangsverein Freundschaft, der am internationalen Gesangswettstreit in Köln teilnahm, ist mit dem Preis 4a, bestehend in einer goldenen Medaille, ausgezeichnet.

Pforzheim, 8. Aug. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich gestern auf dem Bahnhof eingefunden, als um 9.09

die wackere Sängerschaar der Freundschaft von Köln zurückkam. Empfangen von den Klängen eines Marsches der Feuerwehrcapelle und von vielstimmigem Hurrah lief der Zug auf dem Perron ein. Sieben Vereine hatten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen und beim Aussteigen der Sänger überreichte eine der Empfangsdamen dem Dirigenten, Herrn Reallehrer Epp, einen Lorbeerkranz. Im geschlossenen Zuge unter Vorantritt der Feuerwehrcapelle wurde nach dem festlich decorierten „Livoli“ marschirt.

Aus Hessen, 7. August. Der gesunde Humor der Pfälzer und Rheinländer ist ja genügend bekannt; doch treibt derselbe zuweilen besondere Blüten, die verdienen, zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden. So hat sich in Oberingelheim ein Verein gebildet, der den prachtvollen Namen „Bellschöner“ führt. Der Name läßt auf böse und feuchte nachmittägliche Tendenzen schließen und man darf sich nicht wundern, wenn die Frauen jener humorvollen Dunkel-

männer alsbald mit einem „Betthupferl“ Verein antworten. Auch ein „Klub vom geiränkten Beintuch“ wäre nicht übel.

Cronberg, 8. Aug. Heute früh wurde die Leiche der Kaiserin Friedrich eingesorgt; die Verlobung des Sarges erfolgt voraussichtlich im Laufe des Tages.

Homburg v. d. H., 8. Aug. Um 6 Uhr abends fand im Schloß Friedrichshof am Sarge der Kaiserin Friedrich eine Anbadst statt, gehalten vom Bischof von Ripon unter Assistenz des englischen Geistlichen von Homburg. Versammelt waren alle anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner der Herzog von Cambridge, der Großherzog von Hessen, die Damen und Herren der Umgebung und vom Dienst und der gesamte Hofstaat der verstorbenen Kaiserin. Das Kaiserpaar und der Kronprinz kehrten nach Homburg zurück. Zum Abendessen war auch der Bischof von Ripon geladen.

Berlin, 9. Aug. Während des Trauergebetes anlässlich der Landestrainer löste sich der mehrere Zentner schwere Kldoppel von der großen Glocke der Heiligen-Kreuzkirche. Da der Boden der Glockenstube dem wuchtigen Anpralle Stand hielt, wurde ein Unheil verhütet.

Kiel, 8. Aug. Der Kaiser befahl, daß von der Einladung deutscher und fremder Fürstlichkeiten zu den Kaisermandövern wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich Abstand zu nehmen sei.

Kiel, 9. Aug. Der Kaiser ordnete an, daß die Manöver der Herbstflottens am 11. und 12. August ausfallen.

Hamburg, 8. Aug. Außer dem General v. Wittich waren zu Waldersees Empfang anwesend Kriegsminister v. Gofler, Generalstabschef Graf von Schlieffen, Admiral v. Koester, General v. Wittich überreichte dem Grafen Waldersee zwei Kabinettsordres, worin ihm hohe Anerkennung ausgesprochen wird. Es ward ihm weiter mitgeteilt, daß ihm der Orden pour le mérite mit Eichenlaub verliehen sei, daß das Feldartillerieregiment Nr. 9 fortan den Namen Graf Waldersee trägt, und daß er wieder in die alte Stellung als Armeeinspekteur eingesetzt werde. Sodann wurden den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Ordensauszeichnungen verliehen. Im Rathhause begrüßten der Bürgermeister, der gesamte Senat und die Bürgerschaftsmitglieder den Feldmarschall.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Beim Eintreffen des Grafen Waldersee wurde demselben von einer vieltausendköpfigen Menge begeisterte Ovationen dargebracht. Am Bahnhof wurde der Generalfeldmarschall von General v. Vindequist und Generalleutnant v. Stülpnagel begrüßt. Waldersee übernachtete im Hotel „Russischer Hof.“

Bremerhaven, 9. Aug. Mit dem Lloyd-Dampfer „Rhein“ trafen 2100 abgelöste Marinemannschaften aus Ostafrika hier ein.

London, 8. Aug. Lord Kitcheener meldet aus Pretoria vom 8. August: Ein zu Steinacker's Reitern gehöriger Posten von 25 Mann wurde am Sabylfluß von den Buren überzumpelt und gefangen genommen.

London, 8. Aug. Die britische Regierung hat in Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen Pferde angekauft, die von Hamburg nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika abgehen sollen.

— Gerüchte von einer Erkrankung oder

Verwundung Kitcheeners tauchen plötzlich auf. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria, in welchem es heißt, Lord Kitcheener sei seit einigen Tagen sehr leidend und werde voraussichtlich nicht zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York nach Kapstadt kommen können. Ueber seine Krankheit gelangen nur sehr unbestimmte Nachrichten an die Oeffentlichkeit. Wie verlautet, soll er in einem Gefecht eine ernste Verwundung erhalten haben und werden jedenfalls in kurzer Zeit aus „Gesundheitsrückichten“ nach England zurückkehren müssen. — Auch dem Pariser „Rapport“ wird aus Pretoria gemeldet, daß Lord Kitcheener erkrankt sei.

London, 9. Aug. Im heutigen parlamentarischen Bericht wurde eine Proklamation von Lord Kitcheener vom 7. August veröffentlicht, durch welche alle Truppenführer und Mitglieder der Regierungen der ehemaligen Republiken in Südafrika, wenn sie sich nicht bis zum 9. September ergeben, für immer aus Südafrika verbannt werden.

— Eine ernste Warnung für junge Leute welche sich durch Auswanderung dem Militärdienste entziehen zu können meinen, enthält das scharfe Vorgehen deutscher Staatsbehörden, wenn solche Personen nach Jahren in die Heimat zurückkehren. Auch wenn die damalige Entziehung vom Militärdienste resp. die Strafe verjährt ist, selbst dann, wenn der Betreffende eine andere Staatsangehörigkeit gewonnen hat, ist er nicht gegen die Folgen seines Jugendstreiches gesichert. Er wird dann als lästiger Ausländer, wie der Ausdruck lautet, schonungslos ausgewiesen, alle Bitten, Ersuchen und Prozesse helfen dagegen nichts. Man kann gern zugeben, daß in einzelnen Fällen einen solche Ausweisung recht hart erscheint, aber auf der anderen Seite ist zu bedenken, daß mancher junge Mann sich fabelhaft auf den Weg machen und auswandern würde, um das Gewehr nicht tragen zu müssen, wenn für solche allzu große Milde herrschte.

— Ein Menschenalter lang eingesperrt. In Gornigon bei Villeneuve-sur-Loire ist eine 71jährige Frauensperson entdeckt worden, die seit 46 Jahren von ihren Verwandten in einem dunklen und vergitterten Zimmer eingesperrt worden war. Die Verbauernswerte ist seit vielen Jahren vollständig nackt und hat nach und nach alle geistigen Fähigkeiten eingebüßt. Die Entrüstung der Bewohner der Gegend gegen die unmenschlichen Verwandschaften ist eine derartige, daß Gendarmen zu deren Schutz aufgebeten werden mußten.

— Von Blutegeln getöbet. In Südrussland, am Don und Dorez, haben die Frauen einen ständigen, aber äußerst gefährlichen Erwerbszweig in dem Fang der Blutegel gefunden. Zunächst ist es gewiß nicht gerade gesundheitsförderlich, täglich ein paar Stunden im Wasser herumzustehen oder herumzuwaten. Allein nicht sowohl die Beschäftigung an sich, als vielmehr die Außerachtlassung dabei gebotener Vorsichtsmaßregeln fordert häufig Opfer. Die Egelfängertinnen müssen von Zeit zu Zeit ihre Arbeit unterbrechen, weil sich die noch nicht gefangenen Tiere an ihrem Körper festsaugen und ihnen das Blut entziehen. Wird die Pause verabsäumt, so kann das leicht für die Fängerinnen den Tod zur Folge haben, wie in einem Falle, der sich dieser Tage in der Gegend von Kamenskaja ereignete. Eine Frau hatte

in ihrem Krug bereits 150 Blutegel. Obwohl sich nun schon zahlreiche Tiere an ihren Körper gehängt hatten, setzte sie ihre Arbeit ohne darauf zu achten, in übermäßigem Eifer fort, bis sie infolge des starken Blutverlustes vom Schwindel ergriffen wurde und das Wasser verließ. Sie erreichte noch gerade das Ufer, hier aber stürzte sie ohnmächtig zu Boden. Zum Unglück warf sie dabei ihren Topf um, so daß die darin gefangenen Blutegel entwichen und sich nun auch noch über die wehrlos daliegende Frau hermachen konnten. Als man sie später fand, bot sie einen geradezu grauenvollen Anblick dar, der ganze Körper war aufgedunsen, und blau angeläufen. Nach vielen Bemühungen gelang es, die für ihre Unvorsichtigkeit so hart bestrafte noch einmal zum Bewußtsein zu bringen, bald aber verlor sie wieder die Besinnung und hauchte nach wenigen Stunden ihr Leben aus.

— Die Stadt Chicago mit mehr als zwei Millionen Einwohnern ist zahlungsunfähig. Nicht einmal die Straßenreinigung kann fortgeführt werden. Die Herren Beamten der Stadt haben ihre Taschen gefüllt, während andererseits die reichen Leute ganz kolossale Steuerdefraudationen verübten. Schulden darf die Stadt nach einem weislich ausgedachten Gesetz nicht machen, sonst verschwänden auch die Anlehensgelder in die Taschen der Unberechtigten. Eine Republik doch eine schöne Einrichtung — für diejenigen, die mittels des allgemeinen Wahlrechts sich „an die Krippe“ setzen lassen können.

— Bei der gegenwärtigen Hitze mag selbst die fleißigste Hausfrau nicht gern lange am heißen Herd stehen. Sie kann dies vermeiden und außer der Arbeit auch Geld sparen, wenn sie die Fortschritte der deutschen Nahrungsmittelindustrie ausnützt. Anstatt die Bouillon aus Rindfleisch herzustellen, welches lange gekocht werden muß und ohnehin im Sommer, besonders auf dem Lande, oft nicht in der gewünschten Güte zu beschaffen ist, verwende sie Magg's Bouillon-Kapseln, die nur durch Uebergießen mit heißem Wasser sofort eine vorzügliche, fertige Fleisch- oder Kraftbrühe ergeben. Mit Magg's Gemüse- und Kraftsuppen kann man in wenigen Minuten nur mit Zusatz von Wasser ebenso kräftige, wie wohlschmeckende Suppen herstellen. Auch die jungen, zarten Sommergemüse erfordern nicht allzu lange Kochzeit. Dem da und dort aufstretenden Vorwurf, sie seien nicht kräftig genug im Geschmack, beugt die kluge Hausfrau vor, indem sie dem Gemüse kurz vor dem Anrichten wenige Tropfen Magg'swürze beifügt. Das von den Gemüsen Gesagte gilt in gleicher Weise auch von Eierspeisen. Zum Abendbrot wird in diesen heißen Tagen vielfach überhaupt nur „kalte Küche“ gereicht. Um aber in das Einerlei des „Aufschnitts“ etwas Abwechslung zu bringen, empfiehlt es sich, hin und wieder statt der Butter einen Salat dazu zu geben, den man ohne Mehrkosten noch würziger erhält, wenn der Essig- und Delmischung einige Tropfen Magg's beigemischt werden. Die Vorteile des Genusses grüner Salate werden bei uns noch lange nicht genügend gewürdigt. Sie erfrischen und führen dem Körper wertvolle Nährsalze zu. In Frankreich, Italien und teils auch in England wird daher mindestens eine Tagesmahlzeit mit Salat beschlossen.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

80)

(Nachdruck verboten.)

43. Kapitel.

Als Frank Nord sein Zimmer verließ und die Treppe nach der Straße hinunterschnitt, kehrte auch der Mann langsam wieder um, der vorstichtig, Schritt für Schritt, die Hand an das Ohr gelegt, um jede Bewegung im oberen Stockwerke zu vernehmen, im Hinaufgehen begriffen war, und langte vor dem Expräsidenten auf dem Boulevard an. Er nickte im Vorübergehen dem Portier zu, der ihn ohne Anstand eingelassen, als er nach Oberst Nord fragte, in der Meinung, er bringe Nachrichten von der verlorenen Tochter. Er fühlte sich darin noch bestärkt, als der Oberst jetzt unmittelbar nach dem Fremden das Haus verließ, und dachte, die beiden Herren gingen wohl gemeinschaftlich auf eine fruchtlose Suche. Daß der späte Besucher jener Paulo Baretti war, nach welchem so viele ausschauten, und der sich gewiß nicht persönlich in die Höhle des Löwen wagte, kam ihm natürlich nicht in den Sinn. Zudem war Paulo ganz glatt rasiert, wodurch sein Gesicht ein gänzlich verändertes Aussehen hatte. Durch einen Zufall in seinen Plänen begünstigt, trat Baretti auf die andere Seite der Straße und wartete, nach welcher Richtung Frank Nord sich entferne. Dann folgte er ihm in einem Abstände von wenigen Schritten.

In den Kaufäden erlosch ein Licht nach dem andern, aber die Straßen waren hell erleuchtet, und Tausende befanden sich noch unterwegs. In den Kaffés herrschte reges Treiben, und in dem Menschenstrom, der hier vorüberstutete, fühlte Paulo sich sicher und unbedacht. Er schalt sich einen Narren, daß er sich so lange in seinen Zimmern verborgen gehalten, da sich doch ein einzelner auf diesen überfüllten Boulevards so leicht verlieren konnte. Die Luchsaugen der Polizei konnten nicht von jedem Vorübergehenden Notiz nehmen, und hier fand er doch des Abends die ersetzte Zerstreuung und Sicherheit unter seinen Mitmenschen. Ihn allein aufzufinden, war ganz unmöglich; Hunderte von Verbrechern und Sträflingen verbargen sich in Paris vor dem Auge des Gesetzes, und Niemand entdeckte sie, obschon sie beständig wie die harmlosesten Menschen in den Straßen waren. In Gesellschaft seiner beiden Damen wäre es freilich gefährlicher gewesen, sich zu zeigen; Eise wäre sofort von der Polizei bemerkt worden, aber er allein war vollkommen sicher, wie er zuversichtlich hoffte. Und wenn jenem verwünschten Frank Nord, der seit Jahren sein bitterster Feind gewesen, zufällig ein Unfall zustößen sollte, wen würde dies viel kümmern? Hinter der Brandyflasche auf dem Boulevard der Italiener hatte Paulo über diese Frage nachgedröhelt, und je mehr er sich jenem Zufall näherte, wo er mehr einem wilden Tiere als einem Menschen glich, desto fester stand sein Entschluß den Verhafteten aus der Welt zu schaffen. Ob er mit dem Gedanken umging, auf offener Straße seinen Feind anzugreifen, war nicht zu erraten; er folgte ihm einfach in einer sicheren Entfernung, denn er wußte, daß Nord's Augen nicht weniger scharf waren. Er beobachtete ihn wie ein Panther, mit

blutunterlaufenen Augen, und wartete auf eine günstige Gelegenheit, seine Rache zu befriedigen.

Oberst Nord hielt sich an diesem Abend in den breiten belebten Straßen; er hielt jeden Gendarmen, der ihm begegnete, mit einer Frage an; mehrere Civilpersonen blieben bei ihm stehen, und Paulo erriet an dem Schauer, der ihn überlief, daß es verkleidete Polizisten waren. Frank Nord ging weiter zu einem der vielen Bahnhöfe zu Paris und auf ein Bureau, wo wieder viele, für Paulo unheimliche Männer, in langen Mänteln, mit Degen an der Seite, sich in den Gängen und an den äußeren Thüren herumtrieben — und kehrte endlich auf den Boulevard der Italiener zurück. Paulo schickte ihm eine Verwünschung nach, als die Hausthüre sich hinter ihm schloß, aber er ging nicht weg. Die Leute kehrten aus dem Theater zurück, in den Cafés war es noch lebendig, eine Gefahr für ihn stand nicht zu befürchten. Baretti benutzte die Zeit, die ihm noch gönnt war, um im dem nächsten Café eine Flasche Brandy zu leeren und fand sich dann betrunken, als zuvor, und weniger auf seiner Hut wieder vor Frank Nord's Hause ein. „Oberst Nord ist zurückgekehrt, wie ich weiß,“ sagte er mit heiserer Stimme zu dem Portier.

„Ja, er ist vor einer Viertelstunde heimgekommen. Wünscht Monsieur —“

„Ja, Monsieur wünscht,“ unterbrach ihn Baretti. „Ich bringe ihm weitere Nachrichten. Im ersten Stocke, nicht wahr?“

„Ja, Monsieur, im ersten Stock.“ Der Portier war sehr schläfrig und fand nichts Auffallendes an dem späten Besuch. Zu jeder Stunde bei Tag und bei Nacht kamen Leute um den englischen Obersten zu sprechen; es wurde nie still im Hause, nachdem Frank Nord darin Quartier genommen.

Mit möglichster Vorsicht, aber ziemlicher Unsicherheit erstieg Paulo Baretti abermals die Treppe; das Treppenhause war erleuchtet, aber ganz verdet. Nur das dumpfe Geräusch der vorüberrollenden Wagen unterbrach hie und da die Stille. Paulo befand sich jetzt auf einem geräumigen Vorplatz und las den Namen „Frank Nord“ auf der ihm gegenüberliegenden Thüre. Er murmelte eine Verwünschung und ballte drohend die Faust. Nur diese Thüre zwischen ihm und dem Verhafteten, der ihn zu Tode hegen wollte! Könnte er nur dieser Heße und Frank Nord's Leben ein Ende machen — in der Vorstadt St. Honoré hatte er ja ein sicheres Versteck, und wenn der Sturm vorübergebraust war, konnte er zu Tony gehen. Er war sich nicht recht klar darüber, was er jetzt vornehmen sollte, und bezweifelte fast, ob es klug gewesen, sich zum zweiten Male hierher zu wagen. Dem Portier war sein Gesicht schon bekannt, was eines Theils von Vortheil, im Hinblick auf seine Zukunft aber auch von Nachtheil für ihn sein konnte; es war wohl am besten wenn er sich einmal in der Abenddämmerung, ehe die Treppe erleuchtet war, hierher schleichen und Frank Nord in der Dunkelheit begegnen würde. Plötzlich trat er auf den Fußspitzen näher an die Thüre heran und hielt den Atem an vor Erstaunen über den Anblick eines kleinen Drückers, der im Schloß war — ein Versehen, das ihm ganz unerwartet zu Hülfe kam. Paulo öffnete vorsichtig und trat in eine mattenleuchtete

Halle. Eine halb offen stehende Thüre führte in ein ebenfalls nur schwach erhelltes Zimmer, in welchem das laute Ticken einer Standuhr das einzige Geräusch bildete. Ohne Zögern schwankte Baretti durch die Halle und lugte in das Gemach. „Er schläft!“ murmelte er triumphierend, und in der nächsten Sekunde hatte er die vordere Thüre wieder zugemacht, und Alles war, wie es gewesen, ehe sein böser Geist ihn hergeführt hatte. Erst als Frank Nord eine Minute später aus dem zweiten Stockwerk herabkam, wo er eine kurze Besprechung mit einem Mieter gehabt hatte, wurde es wieder lebendig in dem großen Treppenhause. Plötzlich blieb der Oberst lausend stehen; ein seltsamer dumpfer Laut erreichte sein Ohr, und von einer unbestimmten Angst erfaßt, stürzte er mit dem lauten Rufe „Antonio!“ in seine Gemächer hinein.

Doch auf der Schwelle trat ihm ein geisterbleicher Uhnhold in den Weg, ein kurzer verzweifelter Kampf entspann sich, und Paulo Baretti fiel schwer zu Boden.

„Baretti — elender Mörder!“ rief Nord und trat zu dem Sopha, auf welchem regungslos die Gestalt eines Mannes lag. Paulo schaffte sich wieder auf die Füße und taumelte auf den Obersten zu, mit einer seltsamen Angst seinen Namen rufend; Nord packte den hilflosen, Schurken fest beim Kragen.

„No — Nord — Frank Nord!“ leuchte Baretti hervor. „Allmächtiger, wer — wer ist es — den ich geidiet?“

„Ihr eigener Sohn!“ donnerte der Oberst ihm ins Ohr.

44. Kapitel.

Sein eigener Sohn! Paulo Baretti stieß ein wildes, verzweiflungsvolles Heulen aus, das Frank Nord noch lange in den Ohren klang, und entglitt den Händen seines Opfers, wie eine unsörmliche Masse zu Boden sinkend. „O nur das nicht!“ schrie er. „Um aller Heiligen willen, sagen Sie das doch nicht — oder bringen Sie mich um. Nicht Tony — nicht mein armer Junge. O, jeder Andere, nur nicht Tony!“

Mehr denn je glich er einem wilden Tiere, als er auf allen Vieren nach dem Lager seines Sohnes hinkroch, den er im Schloße überfallen. „O Tony, Dir wollte ich ja kein Leid zufügen,“ stöhnte er laut. „Ich glaubte, es sei Nord. Wie kommst Du in dieses Haus? Was thust Du bei ihm und ferne von mir? O er ist tot, tot, tot! Nie mehr wird er zu mir sprechen!“

Der Oberst zog ihn ein paar Schritte von Antonio weg; Paulo kreischte auf und versuchte sich wieder seinem Sohne zu nähern. „Rührt mich nicht an!“ tobte er. „Laßt mich zu ihm — es ist mein Sohn! — der einzige Mensch in der ganzen Welt, der je ein freundliches Wort für mich hatte — und ich habe ihn umgebracht. O, warum spricht er nicht?“

Inzwischen hatte sich das Zimmer mit Neugierigen gefüllt, und mehrere Lichter beleuchteten das graußige Bild: der Mörder schreiend und sich selbst mit Anklagen überhäufend, auf dem Boden kauern; der Verwundete auf dem Sopha unter den Händen des Obersten; die Gendarmen an der Thüre, als ob die Vergeltung bereits ihre Boten gesandt, um den Mörder auf frischer That zu ergreifen.

(Fortsetzung folgt.)